

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet. Einzelnummer 20 h.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Mai 1918.

33. Jahrg.

Gemeinsames deutsches Programm.

Am 4. und 5. Maien traten in Wien deutsche Sendboten aus ganz Oesterreich zusammen, welche von demselben Ausschusse, der den unabhängigen deutschen Volkstag am Nebelungs 1917 veranstaltet hatte, und von dem vorbereitenden Ausschusse des vaterländischen Verbandes „Deutscher Osten“ zu einer Vertrauensmännertagung eingeladen worden waren. Parteipolitische Stellungnahme war von vorneherein ausgeschlossen, politische Parteien, politische Vereine und Abgeordnete waren hiezu nicht geladen.

Die Berichterstattung umfaßte die Ernährungs-, die Befriedigungs- und die soziale Frage, die Bedeutung Wiens und Niederösterreichs für das Ostmarkdeutschtum (ex Kolisko), Deutsch-Böhmen, die südslawische Gefahr, die wälsche Frage, die Sonderstellung Galiziens, die deutsche Staatsprache und die deutsche Gemeinbürgerschaft. Im Anschlusse an die einstimmig gefassten Entschlüsse über diese wichtigen Zeitfragen wurde das „Gemeinsame deutsche Programm“ angenommen, das den weitesten Kreisen der Deutschen Oesterreichs und des deutschen Reiches ermöglichen soll, unbehindert durch Parteischranken für die wichtigsten deutschen Belange im Sinne einer wirklichen Volksgemeinbürgerschaft eintätig zu wirken.

Das Programm fordert im Wesentlichen: die Herstellung eines bundesrechtlichen Verhältnisses der ehemals deutschen Bundesländer mit dem Deutschen Reiche zum Zwecke der dauernden Sicherung des deutschen Volkstums in der Ostmark, Losrennung Galiziens und gleichzeitige Sicherstellung der deutschen Staatsprache. Bei Durchführung dieser Hauptforderungen müssen die berechtigten Ansprüche und Wünsche der Deutschen in Oesterreich zur Verwirklichung kommen, was nur durch unbefugbare, deutschbewusste Abgeordnete, die jederzeit Volksnotwendigkeiten über Staatsbelange stellen, — also durch neue Männer — in den Vertretungskörpern erreicht werden kann. Das Streben nach einer selbstständigen Provinz Deutschböhmen ist vom gesamtdeutschen Standpunkte und von dem der Unteilbarkeit der ehemaligen

deutschen Bundesländer entschieden abzulehnen. Ganz besonders soll die Schaffung einer zweckentsprechenden gesamtdeutschen Gemeinbürgerschaft das Verständnis für diese Forderungen in den weitesten Volkskreisen des Deutschen Reiches und der Ostmark wachsen.

Zur Durchführung dieses Programmes ist für den Herbst d. J. die Abhaltung eines großen Volkstages für ganz Deutsch-Oesterreich geplant.

Bei der Tagung waren u. a. vertreten: Die Volksräte für Untersteiermark, für Tirol und für Wien und Niederösterreich; der völkisch-soziale Verband „Deutsche Einheit“; der Deutsche Klub in Wien; der Salzburger Hochschulverein; der Bund der Deutschen in Niederösterreich; der Verein „Heimstatt“ Graz; der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband; der deutsch-österreichische Eisenbahnbeamten-Verein; der Reichsbund deutscher Eisenbahner; der Verband alter Burschenschaftler Oesterreichs.

An alle deutschen Volksräte der Ostmark wurde folgende Drangung abgeben: „Volk in Not! daher alles zurückstellen, was nicht unser Volkstum angeht. Abtrennung Galiziens und Einführung der deutschen Staatsprache! Ablehnung der „Provinz Böhmen“, weil lediglich Weg zum „Kramarsch, Koroschek“ und Vatistitschen Staatsrechte! Gründung einer deutschen Kampf- und Abwehr-Edgenossenschaft ohne die schultragenden Abgeordneten!“

Die achte österreichische Kriegsanleihe.

Annahme der Litres an Zahlungsstatt bei Veräußerung von Demobilisierungsgütern.

Bei der Demobilisierung nach dem Kriege werden die Material- und Güterbestände der Militärverwaltung, welche für militärische Zwecke nicht mehr benötigt werden, in beiden Staaten der Monarchie veräußert werden. Es handelt sich da unter anderem um Trag-, Zug- und Hausgeräte, Fahrzeuge aller Art, wie Wagen, Schlitten, Karren, Schiffe, Fahrräder, Automobile, Feldbahnmateriale samt Lokomotiven und Wagen, dann um Geschirre und Sattelzeug, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Werk-

zeuge, industrielle Maschinen, Sägen, Pumpen, Kräne, Haus- und Küchengeräte, Tücher, Decken, Blech, Lebensmittel und Rohstoffe aller Art. Es sind dies Artikel, die in weiten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere in der Landwirtschaft, dringend benötigt werden und deren Beschaffung auf anderem Wege in der auf den Friedensschluß unmittelbar folgenden Zeit zum Teil überhaupt nicht oder doch nur zu wesentlich höheren Preisen möglich sein wird.

Wie nun das Finanzministerium bekannt gibt, werden bei den nach dem Kriege in Oesterreich stattfindenden Verkäufen und Versteigerungen solcher Demobilisierungsgüter die Stücke der achten Kriegsanleihe, und zwar sowohl der Staatsanleihe als auch der Staatschahschein, zum Subskriptionspreis in Zahlung genommen werden. Ferner werden Käufer, welche die Bezahlung in achter Kriegsanleihe leisten, vorzugsweise berücksichtigt werden.

Diese Kundmachung des Finanzministeriums ist von besonderer Bedeutung und wird gewiß nicht verfehlen, der achten Kriegsanleihe viele Zeichner aus Kreisen, die aus dieser Verfügung Nutzen zu ziehen vermögen, zuzuführen.

Die Kreiseinteilung in Böhmen.

Zu Pfingsten ist die Regierungsverordnung erschienen, welche die neue Kreiseinteilung in Böhmen verfügt. Darob natürlich großer Lärm im tschechischen Lager, obwohl ein Grund zur Aufregung gar nicht vorhanden ist. Der erste Paragraph der Verordnung lautet:

„Im Königreiche Böhmen werden vom Minister des Innern zwölf außerhalb des Sitzes der Statthalterei bleibend zu bestellende Beamte mit der Beforgung von Statthaltereigeschäften im Namen des Statthalters beauftragt. Sie führen in dieser Dienstverwendung die Bezeichnung Kreishauptmann. Das Gebiet, auf das sich die Wirksamkeit des Kreishauptmannes erstreckt, wird als Kreis, das unter Leitung des Kreishauptmannes die Geschäfte führende Amt als Kreisregierung bezeichnet.“

Kein Wort findet sich in der ganzen Verordnung, das auch nur im leisesten an den nationalen Fragen rühren würde. Es wird nichts über den Gebrauch der Dienstsprache gesagt. Vergeblich sucht man nach irgendeinem

diesem Punkte anrühlich waren, einfach, um ihrer nie ausrottbaren Leidenschaft ein Betätigungsfeld zu geben, sie ungefährlich zu machen.

Der Lawiner gehörte zu beiden Kategorien. Er hatte eine gewichtige Stimme im Rat und soll kein Guter gewesen sein auf der Wildbahn als Junger, die Wilderei lag früher sozusagen auf dem Hause.

Doch er war schon seit Jahren behäbig geworden und machte keinen Gebrauch mehr von seinem Recht, ja, seinem Buben, dem Ambros, in dem sich auch einmal das alte Blut rührte, verbot er geradezu den Revierbegang. Die Zeiten seien endgültig herum, der Bauer habe jetzt genug mit seinem Fortkommen zu kämpfen und keine Zeit mehr für die Jägerei.

Um so mehr fiel es auf, ihn eines Morgens mit der Büchse auf der Schulter durch den fuhhohen Schnee dem Berge zuzuschreiten zu sehen. Der Schluß war rasch fertig: die „Zigeunerische“, die er gestern als Dirne aufgenommen.

Wie ein Lauffeuer hatte sich das Gerücht von dem Ereignis auf der Sölden, verschiedenartig aufgepußt, im ganzen Tale verbreitet. „Das wenn ein gut tät, wär' ja all's verkehrt auf der Welt.“

„Es war ihm selber nicht wohl bei der Geschicht,“ d'rum ging er mit der Büchse auf den Berg, unterdes wird wohl d' Bärbl das Haus reinigen. „Die Bärbl und a fremds Frau'nzimmer im Haus, dann fällt d' Welt ein.“

Der Lawiner ging erst planlos, den Kopf gebeugt, die Arme nach rückwärts über den Büchsenkolben gelegt.

Was war denn eigentlich g'scheh'n seit gestern so b'sonderes? — Daß er ein arm's Weib mit ihr'm Kind in sein'm Haus aufg'nomma, Arbeit geb'n hat? Hm! Es sind schon viel arme Weiber auf den Lawinerhof komma, — aber — aber keine, die sein Sohn tags zuvor aus 'n Schnee rausgrab'n hat, — das is do was anders! — Also weg'n dem Ambros hat er s' aufg'nomma? — Weg'n dem Ambros? Er? Er laßt sich von sein'm Sohn

Die Landstreicherin.

Oberbayerische Erzählung von Anton Frhr. v. Perfall.
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging durch den kristallinen Wintertag der Sölden zu als ein anderer, ganz anderer. — Mit dem jugendlichen Frohmut, mit diesem jauchzenden Gefühl einer völlig sorgenfreien Brust, die nichts zu tun, als das wonnige Leben in sich zu saugen, war es aus. Ein ernster Mann, mit Kugeln auf der Stirn, ging er hinauf auf die Sölden, und die schwere Spur im Schnee verriet den Druck auf seiner Seele.

Was war das alles seit gestern abend? — Mit dem Toni seine Reden ist's schon angegangen. Da ist ihm schon ganz heiß' worden, da ist der Wunsch in ihm aufgestiegen, auch einmal so was zu erleben, und wenn's nur wär', um den Toni zu widerlegen, daß keine wahre Liab gäb, daß die Liab nur a Teufelswerk wär. Nimmer konnte er das glauben. Dann fand er die Fremde, grad' als ob's sein wollt! Das blaße Gesicht im Schnee, in die schwarzen Haare eingewickelt. Die Augen! — Wia's ihn ang'schaut hat! — Da war 's scho' g'scheh'n. — Wia er's dann küß'n hat woll'n am Heimweg — wia 's 'hn zwunga hat dazua, — wia er g'rünger hat mit sich, ob er s' mitnehma soll — und all's nix g'hol'n hat — und dann das Seltfamste, — der Vater! Die Bärbl! Alle hat 's zwunga mit einem Blick, grad' wie den Löw'n und den Bär'n und den Wolf, von denen sie erzählt hat.

Und dann z'legt der Vater! Ganz verwirrt! — D' Ura soll er heirat'n, dem Sulzer sein Tocht'r, die der Vater selb'r nie hat aussteh'n können, — dann hat 's ihn wiede'r g'reut, i will di ja net zwinga, Ambros. — Geh' Ambros! Und die Hand hat er ihm g'reicht.

Er mücht' ihn weg hab'n, kein Zweifel und do wieder net; er fürcht', sein Ambros könnt' mit der Marion anbandeln, — aber dann machat er ja kurz'n Prozeß, naus

damit einfach. — Also will er's do b'halt'n im Haus. — Weg'n der Arbeit? Eine daberg'laufene Person, der strenge Lawiner? — Aber der Toni hat's ja vorher g'sagt. — Also das war's? Ja — das is — nix anderes! Und warum den net? Mit so schön Aug'n, rüstigt wie ein Junger! — Er lachte hell auf.

Es dunkelte schon, als er in die Holzstube kam, so lange trieb er sich planlos herum. Die Rechte waren eben von der Arbeit gekommen und kochten ab.

„Na, wia is ganga d'ham?“ fragte der Toni verschmüht. „War er recht z'wied'r, der Alt? Schaut ja ganz verharnt aus. — Kümmer' di' net, bist wieder kommst am Samsta', is all's anders. I kenn 'hn, den Lawiner!“

Ambros gab keine Antwort, er ging in die Stube, wühlte sich ins Heu und startete auf den leeren Platz in der Ecke, in der sie gestern gelegen. Qualvolle Bilder stiegen auf vom Lawinerhof, Silber, wie er sie nie geschaut, nie gedacht. — Der Schrei von gestern tönte wieder in seinem Ohr, so deutlich, daß er sich oft aufsetzte und lauschte. Dann war es wieder, als ob Löwen brüllten, Wölfe heulten, die ganze Hölle los wäre, die brannte in seiner Brust.

III.

Der Lawiner war „Reisjäger“ im königlichen Revier. Er hatte die Berechtigung, Raubzeug abzuschleppen, dann und wann mit Erlaubnis des Jagdverwalters, des Försters, ein Stück Wild oder ein Gams; als Gegenleistung war er zum Jagdschuß verpflichtet.

Die Vergünstigung der Reisjägerei wurde an zwei Kategorien der ländlichen Bevölkerung verliehen.

An die Großbauern mit ausschlagenden Stimmen im Gemeinderat im Fall einer Verpachtung oder irgend einer anderen jagdlichen Frage, oder an die „Kritischen“, in deren Adern das Wildererblut sich gar nicht geben wollte, an Männer von sonst unantastbarem Rufe, die aber in

Abgabe, der als gegen die Tschechen gerichtet gedeutet werden könnte. Es findet sich nichts und trotzdem diese Wutausbrüche, trotzdem diese Drohungen, die zum Teil schon in den Pfingsttagen in Prag verwirklicht wurden.

Der Beginn des dreißigjährigen Krieges.

(Zum 23. Mai 1918.)

300 Jahre waren am 23. Mai 1918 vergangen, daß der längste Krieg, den die europäische Geschichte kennt, aus einer kleinen, scheinbar geringfügigen Ursache entstand. Aber der Zündstoff, der zwischen den beiden großen Religionsparteien, den Katholiken und den Protestanten, sich angehäuft hatte, war so gewaltig, daß es nur eines Funkens bedurfte, um ihn in hellen Flammen auflodern zu lassen, die 30 Jahre unser Vaterland verheerten und unsägliches Elend über seine Bewohner brachten.

Der „Majestätsbrief“ Kaiser Rudolfs hatte den Protestanten in Böhmen freie Religionsübung zugestanden. Im Vertrauen darauf hatten sie zu Braunau und Klostergrab unweit von Töplitz Kirchen erbaut. Der Abt von Braunau ließ die dortige Kirche schließen; das Gotteshaus in Klostergrab wurde auf Befehl des Erzbischofs von Prag niedergehauen. Die Führer der Protestanten beschloßen, beim Kaiser Protest gegen diese Verletzung ihrer Rechte zu erheben. Ihre Eingabe wurde aber von dem Nachfolger Rudolfs, Matthias, schroff abgewiesen. Die Protestanten gaben sich damit nicht zufrieden, sondern beschloßen, sich nochmals an den Statthalter von Prag zu wenden.

Am Morgen des 23. Mai 1618 begaben sich ihre Führer, der Graf von Thurn an der Spitze, nach Prag. Eine große Volksmenge begleitete sie. Unterwegs kam als Zuzug auch verdächtiges, unzufriedenes Gesindel mit ihnen. Sie zogen nach dem Gradschin, der Burg von Prag. Während der Graf Thurn und andere Führer in dem Schloß mit dem Statthalter und seinen Räten verhandelten, lagerte sich die begleitende Menge im Schloßhof. Die Unterredung dauerte lange. Die Unruhe des Volkes wuchs. Einige besonders Kühne drangen in den Saal. Schroff wies man sie ab, schon vorher hatte der Statthalter wenig Lust zum Nachgeben gezeigt.

Schließlich ließen die Erregten sich nicht halten. Sie stürzten sich auf zwei besonders verhasste katholische Räte, Martiniz und Slavata, packten sie und warfen sie samt ihrem „Abulatore und Unterhemde, dem Schreiber Fabricio“, wie ein Zeitgenosse berichtet, zum Fenster hinaus in den Schloßgarten. Zum Ueberflus sandte man ihnen noch ein paar Pistolenkugeln nach. Aber dieser „Prager Fenstersturz“, wie die Begebenheit in der Geschichte heißt, hatte für die drei Opfer selbst keine schlimmen Folgen. Sie fielen auf einen Misthaufen und entrannen dem Tode.

Diese Gewalttat war das Signal zum allgemeinen Aufstand in Böhmen. Die protestantischen Stände richteten eine Regierung von 30 Direktoren ein und rüsteten ein Heer unter dem Befehl des Grafen Matthias Thurn. Später wählte man einen protestantischen Fürsten, den Pfalzgrafen Friedrich, zum böhmischen König. Seine ehrgeizige Gemahlin Elisabeth Stuart riet ihm besonders zur Annahme der Krone. „Du hast eine Königstochter

geheiratet und bedenkst dich, eine Krone auf dein Haupt zu setzen?“ soll sie zu ihm gesagt haben. Die Protestanten unterstützten den Pfalzgrafen, während die Katholiken dem Kaiser Ferdinand, Matthias' Nachfolger, zur Wiedererlangung Böhmens ein Heer unter dem bekannten Tilly, sandten. Der schwache „Winterkönig“ verlor in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag sein Reich. Der böhmische Krieg aber setzte sich in der Pfalz fort, ergriff immer neue Lande und tobte dreißig Jahre verheerend in Deutschland.

Sozialdemokratische Bündnisfeinde.

Die Nachricht, daß bei der vor kurzem im deutschen Hauptquartiere stattgefundenen Zusammenkunft Kaiser Karls und Kaiser Wilhelms im Beisein der verantwortlichen Staatsmänner der beiden Mittelmächte die Richtlinien für die Vertiefung und für den Ausbau des Bündnisses in militärischer und in wirtschaftlicher Beziehung vereinbart und festgelegt worden seien, wurde von dem führenden Blatte der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, mit den heftigsten Ausfällen gegen die Bündnispolitik aufgenommen. Das sozialdemokratische Blatt bleibt damit in Uebereinstimmung mit seiner heimtückischen Wühlerei gegen das Bündnis, die während der letzten Monate in den Reihen der Sozialdemokratie zu einer feindseligen Stimmung gegen das Deutsche Reich geführt hat. Im „Kampfe“ kennzeichnete ein Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“, Dr. Ludo Hartmann, die Hege gegen das Deutsche Reich in der schärfsten Weise als Demagogie.

Gegen die Bündnisgegnerschaft der „Arbeiter-Zeitung“ und ihrer Leiter läßt sich ein anderer hervorragender Mitarbeiter des sozialdemokratischen Blattes als Zeuge führen. In seinem Buche „Oesterreichs Erneuerung“ schreibt Abg. Dr. Karl Renner in einer Auseinandersetzung gegen sozialdemokratische Gegner eines Wirtschafts-bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, von denen einer behauptet hatte, daß es für die künftige politische und wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Menschheit kaum eine größere Gefahr geben könne als die „Wahnidee“ eines mitteleuropäischen Schutzbündnisses.

„Warum in aller Welt soll das einer heute bestehenden, heute auf Tod und Leben koalitierten Uebermacht gegenüber — es ist so, dagegen hilft keine Deklamation — „Wahnidee“ sein? Wessen Recht beeinträchtigt das? Oder haben die Bourgeoisien von West und Ost etwa ein Recht darauf, daß die zwei Zentralbourgeoisien getrennt sind, daß sie wieder einander ausgeglichen werden können? Wenn in einer Vielheit von Menschen zwei ewige Freundschaft schließen, welchen Dritten geht das an, welches Recht des Einspruches hat er? Wenn die Bourgeoisien von West und Ost in der Verbindung der Zentralbourgeoisien einen Grund zur politischen Feindschaft sehen, ist das nicht reine Unmaßung?“ An einer anderen Stelle seines Buches nennt Dr. Renner das Bündnis der beiden Mittelmächte eine politisch bewährte Konstellation, die auch wirtschaftlich bleiben solle.

Von besonderer Zeitgemäßheit jedoch sind die folgenden Sätze aus dem Buche Dr. Renners: „Die Stunde kann nicht mehr fern sein, wo dieser Krieg erledigt ist, wo

alle Hoffnungen begraben sind, Mitteleuropa zu erobern und zu zerstücken mit Waffengewalt. Dann bleibt den Bourgeoisien der Entente nur noch eine Möglichkeit, das Ziel zu erreichen, die Möglichkeit, Mitteleuropa diplomatisch zu trennen und womöglich im Bruderkrieg zu zerstücken. Wir ahnen schon, wie geschäftig die Londoner und Petrograder Diplomaten sich mühen werden, da und dort Verdächtigungen auszustreuen und Versprechungen zu machen. Wir kennen den Zustand!“

Eines ahnte jedoch Dr. Renner nicht, als er diese Sätze Jahre 1915 in der — „Arbeiter-Zeitung“ schrieb (sein genanntes Buch ist eine Sammlung von in der „A.-Z.“ erschienenen Aufsätzen), die Tatsache, daß das führende Blatt seiner Partei sich so eifrig bemühen werde, in Oesterreich selbst für die Bourgeoisien in der feindseligen Welt das Werk der Trennung der Mittelmächte zu fördern, das den geriebenen und rücksichtslosen Diplomaten der Entente trotz aller Bemühungen bisher nicht gelingen wollte. Arbeit für die Feinde — das ist es, was die Diplomaten der roten Internationale in Oesterreich verrichten, indem sie gegen das Bündnis der beiden Mittelmächte hegen.

Hochverräterische Vorgänge in Prag.

In Prag wurde in der Vorwoche der 50jährige Bestand des tschechischen Nationaltheaters gefeiert. Es wurden verschiedene Festlichkeiten veranstaltet, wobei es zu großen Demonstrationen kam. Bei den Umzügen, die geradezu hochverräterischen Charakter annahmen, trug fast alles die weiß-blau-roten Kokarden und Farben, trotzdem deren Tragen im Kriege verboten wurde. Das bekannte tschechische Hekelied „Hej Slawane“ wurde mit einem neu unterlegten hochverräterischen Text bei jeder Gelegenheit gebürllt und auch die Nationalhymnen der Ententestaaten (!) wurden gesungen. Im Mittelpunkt des ganzen Festes stand der amnestierte Dr. Kramarsch. Er hielt Festreden und Ansprachen, er präsierte bei den Kongressen und Beratungen, er wurde von begeisterten Jünglingen auf den Schultern herumgetragen; der verurteilte Hochverräter war sozusagen das Symbol für den Charakter des Festes. Um ihn gruppierten sich die Vertreter aller jener Elemente, welche deutsch- und staatsfeindlich in Oesterreich sind. Südslawische Abgeordnete, der Italiener Conci, der Allpole Glombinski, der ehemals Minister war, erschienen in Prag und nahmen an den Festlichkeiten in offizieller Weise teil.

Vor dem Hotel „Zur goldenen Gans“, das dem tschechischen Abgeordneten Klossac gehört, erreichten die Demonstrationen am vorigen Freitag abends ihren Höhepunkt. Kramarsch, Glombinski, Stanek, Klossac und andere hielten Ansprachen, deren Inhalt von der Zensur vollständig unterdrückt werden mußte. Eine Linde vor diesem Hotel wurde zur „slawischen Linde“ erklärt und noch in derselben Nacht mit Blumenbeeten umgeben. So ging es drei Tage lang fort. Die verschiedenen Abgeordneten, Polen, Slowenen, Kroaten, Serben und Italiener, tauschten mit den Tschechen Treuschwüre und erklärten sich als Nationen, die seit Jahrhunderten unter dem Drucke fremder Oberherrschaft leiden. Es wurde das Selbstbestimmungsrecht und die souveräne Vorkherrschaft gefordert.

a Dirn' ins Haus bringa? Liag' di' do' net so an, Lawiner! — Sie selb'r hat dir's antan, — ihr'schau. — Scham' di' mit deine grau'n Haar. — Aber dem Bärbl hat sie's ja a antan. Also handelt sich's um ganz was anderes, — gar net um das, was er so fürcht'. — Aber sie hat's ja selb'r verzählt gestern bei der Lamp'n, kein Viech war ihr's mild, kein Löw', kein Bär, kein Wolf, alle san's um sie herum'leg'n wie die zahm'n Rag'n. Er hat dann g'fragt, wie ma denn das macht? „Mit dem Blick!“ hat's g'antwort, „nur mit dem Blick!“ Dabei hat s' 'hn ang'schau, daß ihm selb'r war, als müßt' er's grad' so mach'n wie die Ragen, — als müßt' er sich schlag'n, tö'n lass'n von ihr.

Er hatte den Hochwald betreten. Ein kristallisches Flimmern, ein bläuliches Leuchten ringsum, und das Sonnenlicht zeichnete feuriges Gezitter auf dem Schnee, ließ die Stämme der Fichten wie Feuerfäulen erglänzen. Feierliche Ruhe, die nicht einmal die Empfindung des Pflanzenlebens störte, dieses leise Knistern und Föhlen des sommerlichen Waldes.

Der Lawiner war schon lange nicht mehr in den Wald gekommen, die Zimmerluft hatte ihn ganz weich gemacht. Jetzt blieb er stehen, dehnte weit die Arme im wonnigen Kraftgefühl.

So an Narr, bei der Bärbl daheim sig'n bleib'n den ganz'n Wint'r, da muß ma sich ja selb'r alt vorkomma. — Er und alt? Mit jedem Jungen nimmt er's auf, wenn's darauf ankomm!

Er stapfte durch den Schnee bergauf und freute sich, je höher er wurde; bis über die Knie, keinen Schnaufer mehr machte er deshalb. Wildbretsfährten kreuzten sich, ganz neu — das Jägerblut rührte sich. Er folgte ihnen, sorgfältig prüfend. Sie führten ihn zu einem schmalen Schlag. Ein ganzes Rudel stand darauf und wärmte sich in der Sonne, ein starker Zehnerhirsch, zwei schwächere und Mutterwid.

Dem Lawiner schlug das Herz vor Freude! Das war einmal gewiß nicht älter, wie vor dreißig Jahren, als er den ersten heimlichen Pürschgang machte. — Wenn

jetzt ein Schmalstück dabei wär'. — Er hatte noch eins gut vom Förster aus für dieses Jahr. Er ging ja keinen Schritt darum bis heut', und jetzt hätt' er, weiß Gott, was darum gegeben.

Noch einmal musterte er die Schar, irren durfte er sich nicht. Der Förster war streng und gewissenhaft. Da trat noch eines aus dem Holz — die Hand zitterte ihm — kein Kalb folgte, — ein Schmalstück'l, gerade wie er's brauchte. — Büchs an die Wang'! Jetzt stand es still. Ein Knall, vom Schnee ringsum g'dämpft. Das Stück hob sich vorn; dann schlug es einen Haken und verschwand mit hohen Fluchten in den Hochwald. — Der Lawiner sprang atemlos auf die Fährte. Rote Tropfen leuchteten im Schnee. Getroffen war's. „Da wird's schau'n, glei' den ersten Tag.“ Er nannte sich selbst keinen Namen und eilte vorwärts, der Fährte nach. Zuerst zog sie durch den Hochwald. Die roten Tropfen ließen nicht aus, mehrten sich eher. Er folgte ihnen tiefgebeugt, mit gierigen Augen, wie ein Raubtier; dann führten sie in eine Dickung. Er mußte durch Schneelabyrinth kriechen, bergauf, bergab. Die dünnen Gerten der Büsche peitschten sein Gesicht. Er achtete nicht darauf, das heiße Verlangen nach der Beute wuchs in ihm. Er wußte gar nicht mehr, wo er war, so äßte ihn die Fährte.

Das kranke Stück, welches er selbst immer auftrieb, kam sichtlich nicht mehr vorwärts, breite rote Flecke zeigten die Stellen, an denen es anhielt, sie mehrten sich in immer kleineren Zwischenräumen.

Der Lawiner kannte sich aus und maßigte seine Eile. Richtig, da stand es an einen Baum gelehnt und blickte hilflos zurück auf seinen Verfolger. Der Lawiner gab ihm den Fangschuß.

Als es stürzte, stieß er einen gellen Zuchschrei aus, — jetzt schämte er sich, das tat doch nur ein ganz grüner Bursch', — dann aber sprang er zu dem gefällten Stück und knickte es. Ein warmer Blutstrom rieselte ihm zwischen die Finger.

„Da wird's schauen!“ Schon wieder der Gedanke! Die Bärbl? Zum Lachen, die Bärbl! Was kümmert sich denn die um so was; aber die andere, die Marion, die ging wohl selbst am liebsten mit.

Er sah sie deutlich vor sich stehen, das rote Tuch im Haar. „Die ganze Jagerei is nir, wenn ma' niemand hat daheim, den's a Freub' macht, wenn ma was mitbringt.“ — Das hat's ihm auch verleid't, die Jagd; — aber jetzt!

Er versuchte das Stück auf die Achseln zu schwingen, früher war's ihm ein leichtes, aber jetzt ging's nicht mehr, obwohl er sich anstrenge, daß ihm das Blut aus der Nase floß.

In diesem Augenblicke vernahm er Arthiebe, gar nicht weit, Holzer waren in der Nähe.

„Hub!“ rief der Lawiner, daß es durch den Wald hallte. „Hub!“ die Antwort.

Der Lawiner machte sich daran, das Stück aufzubrechen, unterdes wird der Bursch' wohl kommen.

„Da schau', der Lawiner!“ ertönte plötzlich eine Stimme neben ihm.

Der Lawiner fuhr ganz erschreckt auf, seine Stien zog sich in Falten.

„Was führt denn di' daher, Zigarrentoni?“ fragte er unwirsch.

„Mi? Die Arbeit! Und di', wenn ma frag'n darf?“ erwiderte der Toni lauernd. „Was i weiß, hast' scho' lang' kein Büchs mehr ang'rührt. Wird dir halt' d' Bärbl kein Ruah lass'n hab'n.“

„Is sonst keiner in der Näh', zum 'runterbringa?“ fragte der Lawiner. „I möcht' di' net wied'r ans Wildbret g'wöhna.“ setzte er hämisch dazu, auf die fragliche Vergangenheit Tonis anspielend.

„Meinst' No, — i reiß' mi' grad' net d'rüm. Der Ambros wird eh' glei' komma.“

(Fortsetzung folgt.)

Nun hielt es die Regierung endlich für angezeigt, gegen dieses hochverräterische Treiben in Prag einzuschreiten und verbot alle weiteren Ansammlungen, Umzüge usw. Die Einstellung des tschechischen Blattes „Narodny Listy“ wurde verfügt, da dieses Blatt trotz wiederholter strenger Verwarnung immer unverhohlener das Bestreben gezeigt hat, planmäßig Stimmung und Sympathien für die Ententestaaten zu erwecken, um auf diese Weise die Interessen der Feinde zu fördern. Das Blatt erschien darauf unter dem Titel „Narodni Noviny.“ In den Straßen von Prag kam es zu Tumulten, es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, worauf es am Pfingstsonntag wieder ruhiger wurde. Auch das Fest hat sein Ende gefunden, die fremden Gäste wurden zur Abfahrt aufgefordert.

Die Demonstrationen in Prag wiederholten sich am 21. d. M. abends in stärkerem Maße, so daß die Wache gegen 10 Uhr abends einschreiten mußte. Die Menge sang wieder das „Hej Slovane“ mit unzerlegtem Text. Die Prager tschechischen Blätter veröffentlichten Aeußerungen des Abg. Stanek über das Ergebnis der tschechischen Feierlichkeiten, die darnach eine „einheitliche Front“ der tschechischen, polnischen, südslawischen und italienischen Festteilnehmer für deren künftiges Vorgehen hergestellt habe; in den Beratungen seien auch positive Beschlüsse und Aktionen vereinbart worden, über deren Natur jedoch Geheimhaltung beschlossen wurde. Es war also eine regelrechte Verschwörung der radikalen slawischen Führer in der bekannten und bewährten Manier.

Politische Rundschau.

Die Kaiserreise nach Sofia und Konstantinopel.

An die bedeutsame Kaiserzusammenkunft vom 12. Mai im Großen deutschen Hauptquartier schloß sich die Reise unseres Kaisers nach Sofia und Konstantinopel zu den Verbündeten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Diese Reise erfolgte in dem geschichtlich denkwürdigen Zeitpunkt, wo die Ausgestaltung und Vertiefung des Bündnisses der Mittelmächte verkündet wurde, sie erfolgte nach dem Bukarester Friedensschluß, der neue politische Gestaltungen auf dem Balkan einleitet. Zweifellos werden die Tage der Kaiserreise von gewichtigem Einfluß auf die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Südosten sein.

Der europäische Krieg.

Zur Kriegslage.

Die seit Anfang der Woche begonnene immerfort sich steigende Gefechtsaktivität an der Südwestfront hat im Laufe des 23. Mai zu größeren Kampfhandlungen an der Tiroler Front geführt. Dreimalige Angriffe der Italiener zwischen Eischtal und Jugna Torta wurden zweimal bereits durch Artilleriefeuer, das drittemal im Nahkampfe zu völligem Scheitern gebracht.

Auch am Monte Asolone wurden drei italienische Angriffe abgeschlagen.

In den Albanerbergen ist es zu neuen Kämpfen gekommen, italienische und französische Truppen griffen im Raume von Koriza an und vermochten ihre Linie vorläufig ein wenig vorzuschieben. Die Absicht des Feindes gilt den Bulgaren bei Monastir, sie wird aber diesmal ebenso wenig gelingen wie früher. Es soll aber auch der griechischen Armee vorgearbeitet werden, die trotz des vielverbändlerischen Sehns nach immer nicht losgeschlagen hat. Es scheint, daß sich in den nächsten Tagen auch Griechenland wird entscheiden müssen, ob es geneigt ist, seine Söhne für die Entente zur Schlachtbank zu führen.

An der Westfront haben zwar die Kämpfe ihren örtlichen Charakter beibehalten, aber es ist doch eine größere Regsamkeit nicht zu verkennen. Es steht dies jedenfalls mit der beginnenden Tätigkeit an der italienischen Front in Verbindung, die jetzt mit der ungeheuren Grabenlinie von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere zu einer Einheitslinie verbunden ist. Gegen den Kamm wandten sich auch diese Woche die stärksten Angriffe der Franzosen und Engländer, ohne auch nur den geringsten Erfolg erzielen zu können. Die Absicht der Deutschen Heeresleitung, den Gegner bis zur Zeit anlaufen zu lassen, in der sie zum neuen Schlage ausholt, ist jetzt klar zu erkennen. Franzosen und Engländer verbluten sich bei Teilangriffen, die die allgemeine Kriegslage in keiner Weise beeinflussen. Noch immer ringen die Gegner vergebens um die Rückeroberung des Kemmel, an der sie, wie die zunehmenden Nachrichten von Räumungsabsichten in Ypern beweisen, endlich zu verzweifeln beginnen.

Die nächste Woche dürfte wahrscheinlich den Beginn neuer großer Kämpfe bringen.

Der Kampf um den Kemmel.

Berlin, 22. Mai. Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront in stärkstem Feuer aufflammt und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen der Entente die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasten, löste am Morgen des 20. Mai in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen im größten Maßstabe angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus.

In zehn Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grunde südlich des Dikkebuscher Sees, den das lange und schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen besonders dichte Massen an, in der Hoffnung, von hier aus das Kemmelmassiv von Norden her zu umfassen. Aus wenigen Metern Entfernung schlug ihnen eine rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage stockte die Angriffsbewegung und alles slutete zurück; aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kemmel kam der französische Angriff gar nicht erst zur Durchführung; so vortreibend schlug das deutsche Feuer in die französischen Bereitschaften, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel-De Kleit brach der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Östlich von Loker gelang es den Franzosen lediglich, ein örtlich eng begrenztes Schützenneft vorzuschleichen, das jetzt unter dem zusammengefaßten deutschen Feuer liegt. Zwischen Loker und Dranoutre war es den Franzosen unter rücksichtslosestem Menschengelächsel gelungen, vorzukommen. Aber der Erfolg war nicht von langer Dauer; die deutschen Kampftruppen selbst setzten sofort zum Gegenangriff an.

In brausendem Sturm jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das voll von Toten lag. Bei dem mißglückten Angriff auf den Kemmel blieben zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Divisionen in deutscher Hand. Uebereinstimmend sagten diese aus, daß auch englische Divisionen, die in dritter Linie bereit standen, an dem Angriff teilnehmen sollten. Allein zu ihrem Einmarsch kam es gar nicht erst infolge des vollkommenen Zusammenbruches des französischen Sturmes. Seit dem 4. Mai verbluten sich die Franzosen, die in Flandern ihre besten Divisionen, darunter das berühmte 20. Eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuer vergeblichen Angriffen gegen den Kemmel.

Paris, 22. Mai. Nach dem heutigen Kommentar der Agence Havas hat die neue Phase der deutschen Offensive entgegen den allgemeinen Erwartungen noch immer nicht begonnen. Es fanden bisher nur gegenseitige Artilleriekämpfe in Flandern zwischen dem Walde von Nieppe und Méteren, sowie im Artois, besonders bei Bèthune, statt, das der Feind seit vierundzwanzig Stunden mit Brandbomben belegt. Auch die Kanonade in der Pikardie, nördlich von Albert, sowie südlich der Somme, an beiden Ufern der Aisne, dauert mit großer Heftigkeit fort. Die Infanteriegefechte sind bisher nur örtlicher Natur.

Ferner heißt es in dem Bericht des genannten Korrespondenten: Wenn der Krieg in Frankreich wirklich zu Ende geführt werden sollte, dann wird Deutschland ungeheuer große Kräfte frei bekommen und in den U-Bootkrieg werfen können. Dank der steigenden Produktionsverhältnisse werde sich die Knappheit an Lebensmitteln dauernd bessern und Deutschland werde imstande sein, den Seekrieg jahrelang auszuhalten. Ueberdies sei es nicht ausgeschlossen, daß das Freiwerden der Kampfkraft der Mittelmächte für die Front im Orient von Bedeutung sein werde, denn in Palästina und am Suezkanal sei England ebenso verwundbar wie zur See.

Die neue deutsche Offensive.

Paris, 22. Mai. Nach dem heutigen Kommentar der Agence Havas hat die neue Phase der deutschen Offensive entgegen den allgemeinen Erwartungen noch immer nicht begonnen. Es fanden bisher nur gegenseitige Artilleriekämpfe in Flandern zwischen dem Walde von Nieppe und Méteren, sowie im Artois, besonders bei Bèthune, statt, das der Feind seit vierundzwanzig Stunden mit Brandbomben belegt. Auch die Kanonade in der Pikardie, nördlich von Albert, sowie südlich der Somme, an beiden Ufern der Aisne, dauert mit großer Heftigkeit fort. Die Infanteriegefechte sind bisher nur örtlicher Natur.

Ferner heißt es in dem Bericht des genannten Korrespondenten: Wenn der Krieg in Frankreich wirklich zu Ende geführt werden sollte, dann wird Deutschland ungeheuer große Kräfte frei bekommen und in den U-Bootkrieg werfen können. Dank der steigenden Produktionsverhältnisse werde sich die Knappheit an Lebensmitteln dauernd bessern und Deutschland werde imstande sein, den Seekrieg jahrelang auszuhalten. Ueberdies sei es nicht ausgeschlossen, daß das Freiwerden der Kampfkraft der Mittelmächte für die Front im Orient von Bedeutung sein werde, denn in Palästina und am Suezkanal sei England ebenso verwundbar wie zur See.

Die Ziele der deutschen Heeresleitung.

Kopenhagen, 22. Mai. Der Berliner Korrespondent der Politiken meldet seinem Blatte, daß ihm aus Kreisen des Großen Generalstabes Informationen gegeben wurden, nach denen die jetzige lange Kampfpause ein Glied im Plane der deutschen Obersten Heeresleitung sei. Das Ziel der großen Kämpfe sei die Zermalmung der feindlichen Heeresmassen. Ein großer Schritt auf diesem Wege sei bereits getan und die Initiative der gesamten Operationen in diesem Jahre dem General Foch entwunden worden. Foch sei gezwungen worden, sein ganzes Bewegungsheer, auf das er so große Hoffnungen gesetzt hatte, zur Verteidigung der bedrohten Frontteile einzusetzen.

Mackensen an der Westfront?

Zürich, 23. Mai. Der bekannte italienische Berichterstatter Barzini drahtet aus Paris dem „Corriere della Sera“, daß sich Mackensen an der Westfront befinde, wohin er sich mit starken deutschen Truppenkontingenten, die von der Balkanfront abgezogen worden seien, begeben habe. Mackensen werde bei der bevorstehenden Riesenschlacht im Westen eine große Rolle spielen, jedoch nicht am Anfang, sondern im Verlaufe der Schlacht, sobald der Durchbruch erreicht sei. Mackensen werde Oberbefehlshaber der so genannten deutschen Manövrierarmee sein.

Deutschlands Forderung einer Kriegsschadigung

Dresden, 21. Mai. Am Schlusse der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtages gab der Staatsminister Seidewitz die Erklärung ab, Deutschland bestrebe nach wie vor auf einer Kriegsschadigung seitens der Westmächte. Eine solche würde auch erreicht werden.

Ein Luftangriff auf Köln.

Köln, 19. Mai. Feindliche Flieger, die heute in einer Stärke von 6 Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es — wie schon aus der Dertlichkeit der Einschlagstellen der Bomben ersichtlich, die fast sämtlich auf die verkehrreichsten Stellen der inneren Stadt fielen — lediglich auf die Bevölkerung abgesehen; für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu; es waren durchwegs solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäude- und Sachschade ist unerheblich, dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Die große Zahl von Menschenopfern ist darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen vielfach so gut wie unbeachtet geblieben sind.

Deutsche Flieger in Seenot.

„Nationaltidende“ meldet aus Malmö: Mit einem holländischen Dampfer sind Samstag in Göteborg zwei deutsche Flieger angekommen, die wegen Benzinmangels auf der Nordsee hatten niedergehen müssen und, nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See zugebracht hatten, von einem Dampfer aufgenommen wurden. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Doggerbank zwei andere deutsche Flieger und brachte sie nach Marstrand ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinmangels zum Niederlegen auf das Meer gezwungen waren, hatten sechs Tage, teilweise ohne Lebensmittel und Wasser, auf dem Meere zubringen müssen.

Italienische Phantasien.

Wien, 22. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Der Chef des Admiralstabes der italienischen Marine meldet: Am frühen Morgen des 14. ds. drangen Peligrini Mario von Mignola, Korvettenkapitän Milani Antonio von Lodi, der zweite Torpedoführer Angelini Francesco von Srakus, Elitmatrofe Corrias und ein Elitachauffeur mit seltener Kühnheit, bewundernswürdiger Selbstaufopferung und größter militärischer Geschicklichkeit unter Ueberlistung der feindlichen Patrouillen und Scheinverfälschung in den stark verteidigten Hafen von Pola ein, wo sie mehreremale den großen Kreuzer „Vittorio Veneto“ torpedierten. Darauf traten unsere Wasserflugzeuggeschwader, die im Morgengrauen über Pola erschienen, mit den feindlichen Jagdapparaten in Kampf und schossen zwei ab. Ein anderer Apparat wurde zur Landung gezwungen. Darauf kehrten sie unbeschädigt zu ihren Basen zurück.

Demgegenüber wird festgestellt: Wie schon aus den amtlichen Mitteilungen, die über diesen Vorfall veröffentlicht wurden, hervorgeht, ist der italienische Versuch, mit einem Motorboot in den Hafen von Pola einzudringen, vor dem Hafen gescheitert. Das Boot wurde versenkt und die gesamte Besatzung, ein Korvettenkapitän und drei Mann gefangen genommen. Das Motorboot hat nicht nur kein Schlachtschiff, oder irgend eine sonstige Einheit torpediert, sondern ist überhaupt nicht zur Landung eines Torpedos gekommen. Daher ist die italienische Meldung vollkommen unwahr. Da die weit abseits wartenden feindlichen Sicherungseinheiten auf die ersten Schüsse unserer Batterien hin flohen, gibt es für den völlig mißglückten Angriff keinen einzigen Augenzeugen, der zurückgekehrt wäre. Das italienische Kommuniqué, das in seiner Gänge der bewundernswürdigen italienischen Phantasie entspringt, und aus einem vollkommenen Mißerfolge einen bemerkenswerten Erfolg zu machen versucht, ist in jeder Beziehung gänzlich aus der Luft gegriffen.

Der Exzar unter Anklage.

Petersburg, 22. Mai. Der als „Naschew Slowo“ wieder erscheinende „Rukhoje Slowo“ meldet aus Moskau: Eine bolschewikische Kommission wurde unter dem Vorsitze Rylenkos als Gerichtshof für den früheren Zaren eingesetzt, gegen den die Anklage auf Versuch eines Staatsstreiches zur Aenderung der Dumawahlgesetze, auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und andere Vergehen erhoben wird. Eine Eskorte lettischer Schützen wurde nach Tobolsk entsandt, um den früheren Zaren nach Moskau zu bringen.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** Sonntag den 26. Mai findet in der Pfarrkirche zu Stefanshart bei Amstetten die Trauung des Herrn Louis Buchberger-Mayr, Kaufmann, Hausbesitzer und Gemeinderat in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Cilli Plaim statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Trauung.** Am 27. Mai 1918 um 5 Uhr nachmittags findet in der Domkirche zu St. Pölten die Trauung des Fräuleins Hermine Pittner, einer Tochter des bekannten Hoteliers und k. u. k. Hoflieferanten, L. Abg. Herrn Franz Pittner in St. Pölten, mit Herrn Fritz Reichsfreiherrn von Baillou, k. u. k. Oberstleutnant i. k. im Drag.-Reg. Erzherzog Albrecht Nr. 9, und Lehrer an der k. u. k. Militärunterrealschule in St. Pölten, statt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Beförderung.** Oberleutnant Herr Karl Schleichert-Wertich des 14. Tr. Baons wurde zum Rittmeister i. d. Res. ernannt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Die Böhler-Stiftung für Kriegsinvalide der Firma Böhler & Co., A.-G. Wien,** verleiht auf Lebensdauer an 50 Offiziere den Zinsenertrag von je 20.000 Kr., an 100 Mannschaftpersonen die Zinsen von je 10.000 Kr. Die Gesuche, welche die genauen Personal- und Familienangaben, sowie alle auf die Dienstleistung und die Superarbitrierung bezüglichen Daten enthalten müssen, sind an das k. u. k. Kriegsministerium, Wien, Abt. 9, zu richten. Es empfiehlt sich, die Gesuche durch das Gemeindeamt und die örtliche Fürsorge einbegleiten, bezw. befürworten zu lassen.

* **Spenden für die Schulfrühstücksuppe.** Schülerinnen der 5. Klasse K 2—, Schülerinnen der 3. Kl. (darunter Puffler K 5, Korn K 2) K 12/64, Schülerinnen der 1. Bürgererschulklasse K 1—, mehrere Schülerinnen der 3. Bürgererschulklasse K 3—, mehrere Schülerinnen der 3. Mädchenschulklasse K 432; zusammen K 732. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Zum 75jährigen Jubeltexte des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs, einer der ältesten Vereine der Monarchie, feiert in diesem Jahre das Jubeltext seines 75jährigen Bestandes. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse muß der Verein selbstverständlich von größeren festlichen Veranstaltungen absehen, doch wird derselbe am 28. und 29. Juni in der städtischen Turnhalle ein Festkonzert veranstalten, bei welchem unter anderem 2 größere Werke und zwar „Das seidene Haar“ von unserem einheimischen Tonbildner Leopold Kirchberger und „Die tausendjährige Linde“ von Popperisky mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangen. Dem Verein ist es auch gelungen, für dieses Konzert zwei erstklassige, auswärtige Kunstkräfte als Solisten zu gewinnen.

* **Die Militärurlaube und die Sicherstellung der Ernte.** Um den Landwirten die Möglichkeit zu geben, daß sie für die Ernte ohne Beeinträchtigung des militärischen Dienstes in möglichst großer Zahl beurlaubt werden können, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß in der Zeit zwischen 15. Mai und 15. Juli, also zwischen beendeter Frühjahrsschau und voraussichtlichem Beginn der Ernte, jene Mannschaften, die keinem landwirtschaftlichen Berufe angehören, Urlaub erhalten, damit diese Leute dann nach dem 15. Juli als Ersatz für die zu beurlaubenden Landwirte zur Verfügung stehen.

* **Ein schönes Märchen.** In einigen Tiroler Zeitungen ist zu lesen:

„Auf nach Waidhofen! Aus Waidhofen an der Ybbs in Niederösterreich schickte vor einigen Tagen ein Herr seiner Frau und Tochter in Bräun ausgezeichnetes Weizen- und Roggenbrot. Er schrieb, daß es dort jede Woche zweimal Weißbrot, an den übrigen Tagen frisches Schwarzbrot gebe, wie wir im Frieden kein besseres hatten. In Waidhofen seien die Lebensverhältnisse recht annehmbar. Die Butter koste pro Kilo 5 K. Bei den Bauern der Umgebung könne man um billiges Geld alle Lebensmittel bekommen. — Es ist eben überall besser als in Tirol!“

Wir wissen nicht, von wo der Herr das Weizen- und Roggenbrot nahm, das er seiner Familie schickte, jedenfalls sollte er aber in diesen traurigen Zeiten keine solchen Witze machen. Es ist dies nur ein Zeichen, daß es ihm selbst noch gut geht. Butter um 5 K! Weizenbrot! Jeden Tag frisches Kornbrot! O du schöne Welt! Und dazu diese traurige Tatsache: Seit 3 Wochen kein Mehl! Brot — statt jede Woche — eine Woche nichts, die andere statt Dienstag am nächsten Samstag. Butter — auch um 30—40 K — nicht zu sehen, geschweige zu haben! „Es ist eben überall besser als in — Waidhofen!“

* **Todesfall.** Am Pfingstsonntag den 19. Mai ist um 1/8 Uhr früh Herr Peter Wagner, Oberlehrer i. P. und Hausbesitzer, nach längerem Leiden im hohen Alter von 86 Jahren gestorben. Herr Wagner, 1832 zu Ulmersfeld geboren, studierte in St. Pölten, wirkte dann durch 21 Jahre an der Volksschule zu Wolfsbach und anschließend 20 Jahre an der Schule zu Opponitz. Seit einer Reihe von Jahren wohnte er im Ruhestande in seinem Hause am Eingange zum „Löwen“ am Graben. Sein Leichenbegängnis fand Freitag den 21. Mai unter zahlreicher Teilnahme seiner Freunde und Bekannten aus Waidhofen und seinen früheren Dienstorten statt. Er ruhe sanft!

* **Vom Lokalbahnhof.** Zu den Annehmlichkeiten des Bahnverkehrs gehört auch, sich am Lokalbahnhof, besonders an Sonn- und Feiertagen und Markttagen eine Fahrkarte zu lösen. Nachdem beim dortigen Fahrkartenschalter der Zu- und Abgang bei der Kassa nicht durch ein Eisengeländer geregelt wird, wie es bei allen anderen Kassen der Fall ist, so staut sich selbstredend das Publikum vor der Kassa in einen dichten Knäuel, in den man mit einigen Schwierigkeiten wohl hineinkommt, aber wenn man drinnen ist und sich, beinahe zerquetscht, von den Rückfächern zerdrückt und verbeult, endlich eine Karte ergattert hat, dann ist das Hinauswinden aus dieser drangvoll fürchterlichen Enge direkt lebensgefährlich und man kann seinen Schöpfer danken, wenn man, abgesehen von blauen Flecken und anderen lieblichen Erinnerungen, mit heiler Haut herausgekommen ist. Bei dem jederzeit bewiesenen Entgegenkommen der Betriebsleitung der Ybbstalbahn ist wohl nicht zu zweifeln, daß

diesem Uebelstande durch Anbringen eines eisernen Geländers baldigst Abhilfe geschaffen wird und die Ybbstalbahn kann gewiß des Dankes aller Reisenden versichert sein.

* **Eröffnung des Schwimmbades.** Wie uns mitgeteilt wird, findet die Eröffnung des Schwimmbades am Samstag den 1. Juni 1918 statt. Die Badezeit ist von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends festgesetzt. Mittagspause von 12—2 Uhr. Schwimmmeister: Herr Josef Steger. Bademeister: Herr Adolf Hilbert.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die nächste Monatsversammlung findet am 26. Mai um 3 Uhr nachmittags bei Herrn Janak Wührer, Wirtschaftsbesitzer in Windhag, statt. Nach der Versammlung Besichtigung der Rassegeflügel-Zuchtanlage des Herrn Wührer. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

* **Regimentsgeschichte der 21er.** Das Landsturmbereichskommando Nr. 21 in St. Pölten geht daran, die Taten- und ruhmreiche Geschichte seiner tapferen Feldformationen in einer planmäßigen Darstellung zu einem anschaulichen Gesamtbilde zu entwerfen und damit die Heldentaten unserer wackeren Landstürmer der Mü- und Nachwelt in bleibender Erinnerung zu halten. Die Arbeit ist schwierig, denn so tatendreich die Geschichte des Landsturmbereichskommandos ist, so lückenhaft sind insolge der wechselvollen Schicksale desselben die Belege. Es ergeht daher an alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturminfanterieregimentes Nr. 21, der 1. Inf.-Bn. Nr. 30, 31, 32 und 33, sowie des 1. Inf.-Reg. Nr. 51 das Ersuchen, diesbezügliche Beiträge und Aufzeichnungen dem Vdt.-Bez.-Komdo Nr. 21 in St. Pölten im Interesse einer lückenlosen und wahrheitsgetreuen Gesamtdarstellung zur Verfügung zu stellen. Insbesondere wird gebeten, mündliche oder schriftliche Zeugnisse aller Art, wie: Briefe, Lichtbilder, Zeitungsausschnitte etc., welche Anschlag über die Schicksale von Gefangenen, Vermissten und Gefallenen, sowie über vollbrachte Heldentaten geben, obigem Kommando zukommen zu lassen. Die Regimentsgeschichte soll in dieser Art ohne Ruhmredigkeit in schlichter Einfachheit, den kommenden Geschlechtern zum Nachlesen, die Heldentaten erzählen zur Ehre der Heimkehrenden, zum bleibenden Andenken an die Gefallenen und zum Troste der Hinterbliebenen.

* **Arbeitsstoff für Jugendpflege.** (Verlag der „Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege“, Wien 8, Florianigasse 39.) Der erste Jahrgang des „Arbeitsstoffes für Jugendpflege“ liegt gebunden vor. Er enthält auf mehr als 700 Seiten 12 Lebensbilder hervorragender deutscher Männer und Frauen, die der Jugend als Vorbild dienen können, 26 belehrende Plaudereien über wichtige Fragen des Lebensführung, 7 belehrende Plaudereien aus dem Gebiete der Staatsbürgerkunde, 60 belehrende Plaudereien über wichtige Tagesereignisse und Zeitfragen im Zusammenhange mit dem dazu gehörigen Wissensstoff, 38 belehrende Plaudereien aus dem Gebiete der ländlichen und städtischen Wohlfahrtspflege, 12 Anleitungen für das Turnen der Jugendlichen (körperliche Übungen, Wanderungen und Spiele), 22 belehrende Plaudereien aus dem Gebiete der Hauswirtschaft unter dem Titel „Für unsere Mädchen“, 11 Anleitungen für den Handfertigkeitsunterricht, 24 für den Vortrag bei Zusammenkünften geeignete Gedichte, 70 ernste und lustige Geschichten zum Vorlesen, Anleitungen für verschiedene Spiele im Zimmer, Rechenscherze, Rätsel und ähnliche Kurzweil. Das Buch ist als Handreichung für alle jene Persönlichkeiten vortrefflich geeignet, die in Jugendhorten, Lehrlingshorten und Jugendvereinen in der Jugendpflege praktisch tätig sind. Es wird aber auch allen Eltern und Lehrern willkommen sein, denen die geistige und körperliche Entwicklung unserer großen Jungen und Mädchen nicht gleichgültig sind. Daß ein solches Buch eine wertvolle Gabe für die aus der Volksschule austretende Jugend und ein wertvoller Bestandteil jeder Volksbücherei ist, — wir haben leider nicht viele Bücher, welche neben edler Unterhaltung reichen Wissensstoff in einer wirklich auch für den schlichten Mann leicht verständlichen Form bringen — wird niemand bezweifeln, der an den Bestrebungen, die Bildung der breiten Volksschichten zu heben, mitarbeitet. Der Preis von K 6 — ist der Fülle und dem inhaltlichen Werte des Gebotenen angemessen.

* **Postverkehr zwischen Oesterreich und Livland, Estland und dem Gouvernementsbezirk Desel.** Mit 1. Mai l. J. sind in Livland und Estland in den Orten Dorpat, Fellin, Reval, Walk, Wolmar und Wenden (Livland) besondere Postämter eingerichtet worden, die auch den Postverkehr mit Oesterreich vermitteln. Für den Bereich des Gouvernementsbezirkes Desel (Inseln Desel, Dagoe und Moon) besorgt die Feldpostanstalt in Arensburg (Desel) den Postverkehr. Er ist auch mit den Orten ohne Postamt zulässig; in solchen Fällen ist in der Aufschrift der Sendungen der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendung abholen wird. Der Verkehr mit den drei vorstehend angeführten Gebieten richtet sich nach den für das Postgebiet Ob. Ost. geltenden Bestimmungen. Zugelassen werden nur vollständig frankierte, offene Briefsendungen jeder Art und zwar sowohl gewöhnliche als auch eingeschriebene, ferner gewöhnliche Postanweisungen. Die Versendungsbedingungen und Gebührenansätze sind dieselben wie im Wechselverkehre zwischen Oesterreich und Deutschland. Die Sendungen dürfen nur in deutscher oder ungarischer Sprache abgefaßt sein und müssen die genaue

Angabe des Absenders und seiner Wohnung tragen. Die Mitteilungen in den Briefen dürfen keine militärischen Angelegenheiten zum Gegenstande haben. Sie sind möglichst kurz und halten und dürfen zwei Seiten Viertelgröße nicht überschreiten. Die Verwendung gefütterter Briefumschläge ist verboten. Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht befördert. Druckschriften größeren Umfanges, die wie alle Sendungen der militärischen Prüfung unterliegen, werden unter Umständen wegen ihres Umfanges von den Prüfungsstellen zurückgestellt und erleiden dadurch Verzögerungen. Die Postanweisungen sind in der Markwährung auszustellen und dürfen höchstens auf 500 Mark lauten. Auf den Postanweisungsabschnitten sind Mitteilungen unzulässig.

* **Die neuen Grenzen Rumäniens,** wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgesetzt wurden, sind bereits auf G. Freytags Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen 1:1 Mill., Preis mit Porto Kr. 2.10 (gegen vorherige Einsendung des Betrages von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, erhältlich), eingetragen. Da das 70:90 cm große, in vielfachem Farbendruck ausgeführte schöne Blatt auch die alten Grenzen zeigt und außerdem ganz Bekarabien enthält, so gibt es über den derzeitigen und über den früheren Stand der Dinge Aufschluß. Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung des sehr übersichtlichen und reich beschrifteten Blattes.

* **Um eine Million zu gewinnen,** sollte Niemand versäumen, sich an der österreichischen Klassenlotterie zu beteiligen, deren Ziehung 1. Klasse bereits am 11. Juni stattfindet. Beinahe 20 Millionen kommen binnen 5 Monaten zur Verteilung und wende man sich unverzüglich per Postkarte an die bekannte Geschäftsstelle Josef Stein, Wien 1., Wipplingerstraße 21, die noch in der Lage ist, Austräge auf Lose 1. Klasse prompt auszuführen.

* **„Donauwacht.“** In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisauschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das Beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

* **Jell a. d. Ybbs (Schule.)** Fräulein Paula Hönl, Lehrerin an der Schule in Böhlerwerk, kam zur Aushilfe an die hiesige Volksschule.

— (Ablieferung der Orgelpfeifen.) Die Zinnpfeifen wurden Samstag den 18. Mai durch den Orgelbauer Breinbauer von Ottenheim aus der Kirchenorgel herausgenommen und an das k. u. k. Kriegsministerium zur anderweitigen Verwendung abgeliefert. Das Gewicht der Pfeifen betrug 14 1/2 Kilogramm.

* **Ybbstg.** (Todesfall.) Donnerstag den 23. Mai ist hier um 1/7 Uhr abends der hiesige Werks- und Hausbesitzer Herr Peter Ginzler nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis des allgemein hochgeachteten Mannes findet Samstag den 25. Mai um 3 Uhr nachmittags statt. Die Erde sei ihm leicht!

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten.** Die nächste Ausgabe der Kaffee- und Zuckerkarten erfolgt bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Freitag, den 31. d. M. 8—10 Uhr vormittags. Die Zuckergusatzkarten für den kommenden Monat werden ab 1. Juni ausgegeben. Der Umtausch der Zuckerkarten zu 6/8 kg gegen solche für Kinder bis zu 5 Jahren und für stillende Mütter findet ab 31. Mai statt.

— **Kunstdünger Herbst 1918.** Die Gemeinden, landwirtschaftlichen Kasino und Bezirksvereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ansuchen um Kunstdünger pro Herbst 1918 nur an den n.-ö. Landeskulturrat in Wien zu richten sind.

— **Delgewinnung aus Kürbiskernen!** Seit alten Zeiten bereitet man in Steiermark, Kroatien, Krain, Bosnien aus den Kürbiskernen gutes Del. Die Kerne werden im Herbst gereinigt, zerstampft und der Brei gesotten in reichlichem Wasser. Das Del sammelt sich oben und kann einfach abgeseiht, die Rückstände ausgepreßt werden. Das Del ist sehr fett und schwärzlich, in Flaschen lange haltbar, als Speiseöl sehr bekömmlich. Kürbisse gedeihen überall. Die Rückstände geben gutes Viehfutter.

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Bei einem Unglücksfall das Sprechvermögen wieder erlangt.) Am verflorenen Mittwoch abends fuhr der Wirtschaftsbefizer Franz Schwandl in St. Leonhard mit seinem Wagen nach Hause. An der Straßenecke beim Kernldhof kam dem Gefährte ein Radfahrer entgegen. Das Pferd scheute und ging durch. Schwandl stürzte hiebei vom Wagen und wurde mit solcher Wucht an den dort befindlichen Straßengeiger geschleudert, daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Ein Urlauber, welcher an der Front durch ein Schrapnell das Sprechvermögen verloren hatte, kam gerade des Weges daher. Ueber den Unglücksfall erschrak der Soldat heftig und bekam gleichzeitig sein Sprechvermögen wieder; er überbrachte die Nachricht vom Unglücksfall dem Gemeindevater Dr. Hoffmann.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Schulvereinsgruppe haben nachstehende Gemeinden Unterstützungsbeiträge gespendet und zwar: Windpassing 5 Kr., Lezing 5 Kr., Feichsen 4 Kr., Oberndorf a. d. Melk 5 Kr. und Judenhof 4 Kr. Treudeutscher Dank hiefür.

(Krieger für den Deutschen Schulverein.) Wachtmeister Ignaz hat der hiesigen Schulvereinsgruppe einen Sammelbetrag von 21 Kr., Einj.-Fw.-Feldw. Eidenberger einen Sammelbetrag von 112 Kr. und S. Schiebel auf S. M. S. „Helgoland“ einen Sammelbetrag von 53 Kr. übersendet. Treudeutscher Dank hiefür.

Markt Urdagger. (Bürgermeisterwahl.) Da Herr Bürgermeister Anton Viberauer aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle zurückgelegt hat, wurde eine Neuwahl angeordnet, bei der Herr Josef Hagler, Gastwirt, zum Bürgermeister, Herr Johann Wernhöfer zum 1. und Herr Anton Heuberger zum 2. Gemeinderate gewählt wurde.

(Auszeichnung) Herr Oberleutnant Hermann Singer wurde auf dem südl. Kriegsschauplatz mit dem eisernen Kronenorden 3. Klasse ausgezeichnet. Heil!

(Besitzwechsel.) Herr Ignaz Wiesinger hat sein Haus Nr. 1 an Herrn Oberleutnant Hermann Singer, Herr Johann Freinhofner sein Kleinhaus an Herrn Gartner, Eisenbahnsführer, Herr Fehringer sein Haus Nr. 77 an Herrn Ignaz Zimmermann verkauft.

Obd. (Ortschulratswahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Ortschulratswahl wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Feigl Bäckmeister und Hausbesitzer Herr Eduard Resischer zum Obmann des Ortschulrates gewählt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Du sollst nicht stehlen!) Vor einigen Tagen wurde das Magazin am hiesigen Bahnhof erbrochen und einige Riften Seife, Feigenkaffee usw. entwendet; auch wurde ein Waggon erbrochen, aber daraus nichts entwendet, weil nur Fässer mit Most darin waren. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde dem Franz Unterberger zu Loosdorf im Bubendorf ein Schaf aus dem Stalle gestohlen, während vorige Woche der Frau Cäcilia Rieberger am Senftgute in Hartlmühl während der Nacht sogar auf einmal 3 Schweine, darunter ein trächtiges, gestohlen wurden. Letztere erleidet einen Schaden von zirka K 3000. In allen Fällen sind die Täter unbekannt.

(Tod fürs Vaterland.) Am 18. Dezember 1917 ist Franz Kronendorfer, Landsturminfantist der Maschinengewehrkompanie 2/49, am Col Capril gefallen; derselbe war im Jahre 1893 in Dorf Seitenstetten geboren. Am 23. v. M. starb im Kriegsspitale Nr. 1 in Wien der Landsturminfantist Sebastian Kaiserlehner von Rünberg im Alter von 25 Jahren. Ehre ihrem Andenken!

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Tödllich verunglückt.) Am 21. d. M. geriet der Verschieber Peter Fösl am Bahnhofe in Kleinreifling zwischen die Puffer, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß er sofort tot war. Peter Fösl stand im 33. Lebensjahre, er hinterläßt eine Witwe mit 3 kleinen Kindern.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Gresten. (Fürs Vaterland.) In rascher Folge wurden drei Todesfälle von der italienischen Front gemeldet. Franz Schrittwieser wurde beim Train von einem Lasten-Automobil durch Versagen der Bremse überfahren und getötet. Einen Tag früher, als er auf Urlaub kommen sollte, kam die Nachricht von seinem Tode. — Am 4. Mai ist Johann Huber durch einen Granat-Volltreffer gefallen. Seine Mutter erhielt die Todesnachricht auf dem Krankenbette. — Am 12. Mai ist Franz Haselmayer, der einzige Sohn der weit bekannten und geachteten Familie Haselmayer, Gastwirt in Gresten, infolge Verwundung durch einen Granatschuß gestorben. Im

Alter von 19 Jahren hat er sein Leben auf dem Altare des Vaterlandes geopfert. Den tiefbetrübt Eltern wird in ihrem Schmerze allgemein mitleidende Teilnahme entgegengebracht. Ehre dem Andenken der Helden!

Von der Donau.

Kemmelbach. (Selbstmord.) Der hier ansässige Sattlermeister Herr Josef Kopecky hat sich in einem Anfälle von Sinnesverwirrung durch Erhängen das Leben genommen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Popisichill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzengerei, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sünnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroffene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen!

Ein großes Vermächtnis für deutsche Schutzarbeit.

Im August v. J. starb in Graz Frau Marie Hanisch, eine echt deutschgesinnte Frau, die ihre warme Anteilnahme an dem Schicksale des deutschen Volkes in Oesterreich nicht nur bei Lebzeiten in tatkräftigster Weise bekundete, sondern auch in ihrem letzten Willen zum Ausdruck brachte. So setzte die edle Verstorbene den Deutschen Schulverein in Wien und den Verein Südmark in Graz zu Universalerben ein. Auf jeden Verein kommt nach Abzug aller sonstigen Legate ein Betrag von 161.240 Kronen. Durch diese letztwillige Verfügung hat sich die Verstorbene in den Herzen aller treu deutschgesinnten Volksgenossen ein bleibendes Denkmal gesetzt und sich den Dank des ganzen deutschen Volkes erworben.

Opferwillige Schlestler.

Die Ortsgruppe Bielitz Biala des Deutschen Schulvereines veranstaltete heuer zu Gunsten des Deutschen Schulvereines eine Osterausstellung, die kürzlich abgeschlossen wurde und das in Anbetracht der jetzigen schweren Kriegs-

zeit umso höher einzuschätzende Ergebnis von 3911 Kronen aufwies. Durch diesen schönen Erfolg der Ausstellung wurde neuerdings die so oft bewährte treudeutsche Gesinnung unserer wackeren Schlestler bewiesen, die für die Not unseres Volkes stets ein warmführendes Herz und eine hilfreiche Hand haben.

Bermischtes.

Eine Zählung der Krieger-Witwen und Waisen.

Im Juni dieses Jahres findet eine Zählung der Witwen und der ehelichen und unehelichen Waisen nach den im Kriege Gefallenen oder infolge Verwundung oder Erkrankung im Kriege Verstorbenen sowie deren Gattinnen und der ehelichen und unehelichen Kinder der amtlich als vermählt Gemeldeten statt. Die Zählung hat den Zweck, die Grundlage für eine systematische Fürsorge für die Hinterbliebenen zu schaffen.

Schweres Straßenbahnunglück in Wien.

Aus Wien wird berichtet: Sonntag nachmittag hat sich auf dem Kaiser Wilhelmring ein folgenschwerer Zusammenstoß dreier Straßenbahnzüge ereignet, der für eine halbe Stunde den Sonderverkehr auf der Ringlinie unterband. Es fuhrn zwei Straßenbahnwagen in einander. Elf Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Raubmord in Wien.

In einem Ringstraßenhotel wurde Donnerstag nachmittags die Gesellschaftlerin der Baronin Vivante ermordet. Der Mörder raubte Bargeld im Betrag von K 180.000 und Schmuck im Werte von einer halben Million. Die Polizei nahm den 24-jährigen Versicherungsbeamten E. D., der kurz vor der Mordtat im Hotel gesehen wurde, in Verwahrungshaft.

Mehr als siebentausend Hörer an der Wiener Universität.

Wie wir erfahren, hat die Wiener Universität in diesem Sommersemester mehr als siebentausend inskribierte Hörer aufzuweisen. Diese überaus große Besuchergahl hatte die Wiener Universität in Friedensjahren in den Sommersemestern äußerst selten, während der vierjährigen Dauer des Weltkrieges weder im Winter- noch im Sommersemester nicht einmal annähernd aufzuweisen. Diese erfreuliche Zunahme des Studiums an der Wiener Alma mater Rudolfsina ist in erster Linie der Militärbehörde zu verdanken, da seitens des Kriegsministeriums ein Teil der Studentenschaft behufs Ablegung von Prüfungen und zum Besuch der Vorlesungen einen längeren Studienurlaub erhalten hatte. Die Beamtenschaft in der Universitätsverwaltung hatte in den letzten Tagen einen Massenandrang der aus dem Felde zurückgekehrten Studierenden zu bewältigen. Die meisten Hörer werden in diesem Sommersemester die juristische Fakultät sowie die medizinische und philosophische Fakultät aufweisen.

Große Brandkatastrophe im Oberinntal.

Wie uns aus Innsbruck telegraphiert wird, ist in der Nacht auf Dienstag in dem Dorfe Pfunds aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden starken Winde rasch um sich griff und in kurzer Zeit dreißig Häuser, zumeist Doppelhäuser, samt allen Wirtschaftsgebäuden und Stallungen einscherte. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Es herrscht außerordentliche Not. Dringende Hilfe, vor allem anderen Lebensmittel und Kleider, ist bei den maßgebenden Regierungsstellen erbeten worden. In Pfunds befinden sich gegenwärtig zahlreiche fremde Arbeiter, die bei dem Ausbau der Vinschgauabahn beschäftigt sind.

Das Opfer eines Hochstaplers.

Aus Gmunden wird berichtet: In Stötten, Gemeinde Laakirchen, hat sich die 25 Jahre alte Maria Forstinger auf schreckliche Weise das Leben genommen. Sie begoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie sodann an. Als die Eltern auf die gellenden Hilferufe des Mädchens herbeieilten, fanden sie ihr Kind als Feuerfäule. Wohl gelang es ihnen, die Flammen zu ersticken, aber das arme Geschöpf, das bei vollem Bewußtsein war, hatte bereits furchtbare Brandwunden erlitten. Das Mädchen hat die Eltern um Verzeihung für die Tat, die es aus Verzweiflung über die Enttäuschung begangen hat, die ihm der in Gmunden als Hauptmann aufgetretene Hochstapler bereitet hat. Nach Stunden gräßlichster Qualen starb die Unglückliche, nachdem sie noch mit den Sterbesakramenten versehen worden war. Die unselige Tat des jungen Mädchens war der letzte Akt eines Dramas, das in Gmunden im Frühling begonnen hat. Ein Gauner, der außer mehreren Hoteliers noch eine Reihe anderer Personen angezwängt hat, täuschte auch die Marie Forstinger, die in der „Marienbrücke“ als Kellnerin bedienstet war. Er verstand es, die Liebe des Mädchens zu gewinnen und verlobte sich auch mit ihr. Er stellte sich auch den Eltern in Stötten vor, die mit der „großen“ Partie keineswegs einverstanden waren. Dem Mädchen erzählte er von seinem Reichtum und den Freuden, die ihrer in Wien harrten. Der Gauner ließ seine Braut auch oft im Wagen zur Spazierfahrt abholen. Furchtbar war die Ernüchterung für das junge Mädchen, als sich dann

der „Hauptmann“ als ganz gewöhnlicher Gauner entpuppte, der aus Gmunden flüchten mußte. Das Mädchen wurde gemütskrank und begab sich schließlich zu seinen Eltern, wo es am Freitag die unselige Tat beging. Das Opfer des Gauners, den man inzwischen in Ungarn verhaftet hat, wurde am Pfingstfest unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt.

Ungarische Lebensmittel-Grenzkontrolle.

Wir lesen in Wiener Blättern: Mit einer Schußwunde im Bauche wurde am Pfingstmontag früh der Korporal Stephan Gogdalek des Infanterieregimentes Nr. 72 mit der Nordbahn aus Dürnkrot nach Wien gebracht. Er gab an, in Dürnkrot von einem ungarischen Finanzwach-aufscher beanstandet worden zu sein, weil er Lebensmittel mit sich führte. Er verweigerte die Herausgabe der Lebensmittel mit dem Hinweis darauf, daß er nur das Notwendige habe, worauf der Finanzwachaufseher ihm aus seinem Gewehre eine Kugel in den Leib jagte! Die Rettungsgesellschaft brachte den Verletzten ins Garnisons-spital Nr. 2.

Antisemitengefindel!

Im „Neuen Wiener Journal“ des Juden Lippowitz schreibt der Jude Sonnenfeld zum hundertsten Geburtst-age des jüdischen Sozialisten Marx u. a.: „Er wird so glühend geliebt und so glühend gehaßt, als ob er noch im Tagesgeiz unter uns ginge und nicht schon längst ins Pantheon der Unsterblichkeit entrückt wäre. Seine Feinde nennen ihn ehrgeizig, skrupellos, fanatisch, herrsch-süchtig, kleinlich, dogmatisch, rachsüchtig. Vielleicht haben sie recht. Seine Freunde verehren ihn wie einen Messias. Vielleicht haben auch sie recht. . . Auch wir, die keine Sozialdemokraten sind, neigen uns huldigend vor der Heldengestalt des Mannes, der wegen seiner Ueberzeugung von Land zu Land geht, wegen seiner jüdischen Ab-stammung vom Antisemitengefindel mit gemeinen Ver-dächtigungen bespöhen, mit Selbstverleugnung für die Unterdrückten und Entrechteten eingetreten ist. Ecco homo! Ruhm und Ehre seinem Andenken!“ — Die Juden werden immer frecher. Wie lange lassen sich die Arier das noch gefallen?

Schwere Bergwerkskatastrophe.

Berlin, 23. Mai. Auf dem Schachte 3 der Gewerk-schaft Deutscher Kaiser bei Hamburg ereignete sich eine Kohlenexplosion, wodurch große Gesteinsmassen einstürzten. Mehrere Bergleute wurden verschüttet. Es besteht keine Hoffnung, die noch eingeschlossenen lebend zu bergen. Nach den letzten Meldungen hat das Unglück 21 Todes-opfer gefordert.

Ein Orkan in der Nordsee.

Kopenhagen, 21. Mai. Ein Handelsgeleitzug aus 27 Schiffen, der letzten Dienstag England auf der Reise nach Norwegen verließ, wurde in der Nordsee vom Or-kan überfallen und zerstreut. Von den 27 Schiffen sind nur 20 in Bergen eingetroffen. Ein Dampfer stieß an der norwegischen Küste mit den begleitenden englischen Tor-pedobooten zusammen und sank einige Minuten darauf. Die Besatzung wurde von den Torpedobooten aufgenommen.

Eine neue Zentrale.

Der Abg. Irl aus Bayern oder vielleicht hieß er anders und war anders wöher — berichtete in einer Versamm-lung: Verschiedene Zentrale sind in — Deutschland neuerlich im Entstehen begriffen, z. B. eine für abgelegte Zündhölzchen, eine für Bewirtschaftung von Papierab-fällen und endlich — eine Zentrale zur staatlichen Ver-wirtschaftung des Wassers. Diese volkswirtschaftlich über-aus wichtige Zentrale hat sich einen sehr umfangreichen Arbeitsplan gestellt und vorläufig die Bewirtschaftung von vier Arten von Wässern im größten Stil in Angriff genommen: a) Regen-, b) Quell-, c) Spül- und d) Fahr-wasser. Bisher wurden in verschiedenen deutschen Städten 98 Hotels für Kanaleinwecke gemietet, 5710 Klubbstühle bestellt und 165.000 Schreibmaschinen angeschafft. Zur Leitung der Gesellschaft wurden 481 Generaldirektoren berufen, ferner 1565 Direktoren, 5360 Subdirektoren und 15.400 Generalsekretäre. Um ein den hohen wirtschaftlichen Zielen entsprechend glattes Arbeiten der Zentrale zu gewähr-leisten und darum jede Reibungsfläche auch in konfessio-neller Hinsicht zu nehmen, gehören die Beamten und An-gestellten ausnahmslos einer und derselben Konfession an. Es wurde beschlossen, Berlin mit Wasser aus Elsaß zu versehen, dagegen nach München Spreewasser zu leiten, was in dortigen Kreisen Befriedigung auslösen dürfte. — Zur Bedienung der 481 Generaldirektoren stehen Tag und Nacht 424 Eisenbahnzüge unter Dampf und 12 Zeppeline flugbereit. Die Direktoren befinden sich derzeit im neutralen Auslande zum Studium der dortigen Wasser-verhältnisse. Sie gedenken, demnächst ein monumentales Werk über die Geschichte des Wassers herauszugeben, dessen Umfang auf 150 Quartaubände sich belaufen dürfte. Es soll die Geschichte des Wassers von der Erschaffung der Welt bis heute mit besonderer Berücksichtigung der Sintflut umfassen. Man hofft in Kreisen der Zentrale zuversichtlich, daß bereits im Herbst 1918 der Preis des Wassers auf 10 Mark für den Liter zu stehen kommt. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wird das glän-zende Unternehmen demnächst in Oesterreich Nachahmung finden.

Fliegende Leichen.

„Es ist nichts ungewöhnliches,“ schreibt „Daily Chro-nicle“, „daß sich Flugmaschinen noch immer in der Luft aufhalten, nachdem ihre Insassen getötet worden sind. Ein besonders merkwürdiges Beispiel dieser Art ist das folgende: Eine Bristol-Maschine mit zwei Fliegern an Bord war bei gutem Wetter aufgestiegen. In der Höhe von 3500 Meter gerieten die Flieger ins Gefecht mit einem deutschen Albatros. Es kamen noch mehrere englische und feindliche Flugzeuge dazu und bald sah man die Bristolmaschine schwanken und sich etwas senken, unge-fähr, als hätten die Flieger die Herrschaft über sie ver-loren. Im nächsten Augenblick schwebte sie jedoch wieder keurig in der Luft, bis die anderen sie aus dem Gesicht verloren. Am Nachmittag stürzte die Maschine etwa 20 Meilen westlich von Ultras zur Erde. Die beiden Insassen waren tot und der Benzinbehälter war leer. Ohne Zweifel waren die beiden unmittelbar nach Beginn des Kampfes erschossen worden. Das Flugzeug aber setzte seine Fahrt

allein weiter fort. Nachdem eine größere Strecke zurück-gelegt war, wurde die Steuerung durch irgend einen un-bekanntes Anlaß beeinflusst und die Maschine beschrieb einen Bogen, so daß die Gesamtstrecke, die sie allein ohne Führung durchflog hatte, etwa 160 Meilen betrug. Während der Fahrt ließ die Schnelligkeit allmählich nach und das Flugzeug senkte sich, vermutlich infolge irgend-eines geringeren Motorschadens. Nachdem die beiden Flieger erschossen worden waren, hatte sich ihr Apparat also noch mehrere Stunden allein in der Luft fortbewegt.

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatbesuch i. Provinz finden **dauernden** sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an **G. Müller & Co., Wien I., Falkstraße 1/36.**

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der europäische Krieg
und der Weltkrieg
Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914-18
von **A. Hemberger.**
Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.
In fünf Bänden.
Das Werk erscheint in zehntägigen Heften. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 90 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1-90 als Abteilung 1 bis 9 gebunden je 5 Kronen.
1.-4. Band in Original-Einband jeder Band 12 Kronen.
Eine groß angelegte, lebendige Dar-stellung des Völkerringens!
A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " 4.000 " 6.000 zwe Monate
" " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
Wechselzinsfuß 6 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.
Stand der Einlagen: K 24,809.442-50. Stand der Rücklage K 1,398.943-08.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. - I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer - I. Stubenring 14 - I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek - II. Praterstr. 67 - II. Teborstr. 18 - IV. Margaretenstr. 11 - VII. Mariaböserstr. 122 - VIII. Alserstr. 21 - IX. Ruzsdorferstr. 10 - X. Favoritenstr. 65 - XII. Meidlinger Hauptstr. 3 - XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur - Budweis - Freudenthal - Goding - Graz - Jglau - Klosterneuburg - Krakau - Krems a. d. Donau - Krummau i. B. - Laibach - Lundenburg - Mährisch-Trübau - Neunkirchen - Sternberg - Stockerau - Waidhofen a. d. Ybbs - Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lohe und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beförderung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Bezeichnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12,- aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einlassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

2 od. 3 tüchtige Schmiede und 1 oder 2 Lehrlingen werden aufgenommen. Franz Schönhammer, Hackenwerk, Ybbsjg. 3025

Einige geübte Knieschleifer und Polierer werden für dauernde Arbeit bei gutem Lohne aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 3088

In Waidhofen a. d. Ybbs od. Umgebung wird eine Wirtschaft mit 3-4 Joch Grund samt Inventar per sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an: Peter Schweighofer, Schottwien, N.-De.

Herrenhaus mit zirka 30-40 Joch Grund und Wald, alles arrondiert, in der Nähe der Westbahn gelegen (Richtung Böheimkirchen) zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote, event. auch mit Viehbestand, an Michael Worell, Wien, XVII., Lachnergasse Nr. 22.

Größeres Zinshaus mit kleiner Landwirtschaft, an der Westbahn nahe bei Amstetten gelegen, mit angebautem Wirtschaftsgebäude, Gemüsegarten und einigen Grundstücken preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ant. Sigellachner, Kunstmühlbesitzer in Mauer-Öhling. 3093

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Maurer u. Handlanger werden aufgenommen bei: Architekt Christian Landertinger, Baumeister, Krems an der Donau, Kaiser Wilhelm-Ring 31/35. 3090

Die 10. Klassenlotterie beginnt!
Erste Ziehung schon am 11. und 13. Juni 1918
Haupttreffer Kr. 300.000, 200.000, 100.000
und viele große Gewinne nebst einer Prämie von Kr. 700.000
Höchstgewinn mindestens Eine Million Kronen
Die Hälfte aller Lose gewinnt!
Amtliche Lospreise: 1/1 40 Kronen, 1/2 20 Kronen, 1/4 10 Kronen, 1/8 5 Kronen. Amtlicher Spielplan kostenlos. Sofortige Zusendung der Originallose mit Erlagsscheinen. Bestellungen per Postkarte, am sichersten per Postanweisung.
Geschäftsstelle der kais. Kön. Klassenlotterie 3083
Freischberger & Co., Wien, I., Operngasse 14.

Tüchtige ältere Dreher für Pittler- u. Spizenbänke sucht per sofort Dft. Fiat-Werke A.-G., Wien, XXI., Brünnerstr. 72.

Tüchtiger, geprüfter Heizer

der auch mit Schlosserarbeiten vertraut ist, wird per 1. Juni aufgenommen und dauernd beschäftigt.
Zuschriften unter „H. St. A.“ an I. u. I. Hofbuchdruckerei Karl Queiser, Amstetten. 3092

10 1/2 Millionen Paar in 3 Wochen verkauft.

PORTOIS & FIX

Biegsame Holzsohle.



Knappert nicht, ist wasserdicht, Haltbar u. billig!
Trägt sich wie Leder! Verarbeitet sich leicht! Kein Kriegssersatz!
D. R. P. Kein Kriegssersatz!
Oe. terr.-ung. Patent angemeldet.

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!

PORTOIS-FIX A.-G.

Wien, III., Ungargasse 59-61.
General- und Rayon-Vertreter gesucht.

Bedienerin für 3 Vormittagstunden gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 3101

Mädchen für Alles, welches Kinder lieb hat, wird sofort aufgenommen. Lohn 30-40 Kronen. Steinhauer, Waidhofen a. Y., Reichenauerhof. 3102

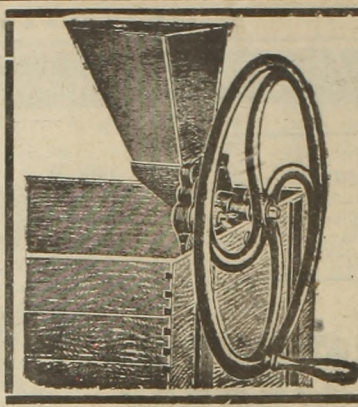
Ein Lehrplatz mit ganzer Verpflegung in **Waidhofen oder Umgebung** bei einem Kaufmann wird gesucht. Derselbe hat 3 Jahre Bürgerschule mit guten Zeugnissen absolviert. Auskunft bei Franz Zuber, Zell a. d. Ybbs. 3091

Leere Risten sind zu verkaufen in der Lederhandlung Franz Zekl, Obere Stadt. 3096

Ein **gebrauchter Kleiderkasten**, sowie ein **Speisegebrauchter Kasten**, ob. **Küchenschrank** wird zu kaufen gesucht. Adresse: Unterer Stadtplatz 42, 1. Stock. 3095

Wir kaufen Fässer von Wein, Brantwein, Slivowitz, Rognak in allen Größen. Adler & Sohn, Faßhandlung, Wien, 3. Bez., Rajumofskygasse 27, Fernruf 3570. 3094

Korke! Kaufe neue Flaschenkorke bis 75 K, alte bis 35 K per Kilogramm, welche angebohrt sein können. Kunstkorke, Korckplättchen sowie Bruchkorke werden nicht gekauft. Übernahme nur nach vorheriger Bemusterung gegen Nachnahme. Korckfabrik H. Weiermann, Wien, XIX., Gärtdigasse 12.



Unsere Handschrotmühlen
Original-Handschrotmühlen mit Vorbereiter, regulierbar zum Feinmahlen u. Grobschroten jeder Fruchtgut und mit auswechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n Mahlscheiben. Stundenleistung ca. 20 kg, übertreffen alle anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert.

Knochenschrotmühlen
zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- und Schweinefutter.

UNGER-GRABENHOFER
Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.
Tüchtige Vertreter sind uns willkommen.

!!! 20 Kronen !!!
Belohnung für den Finder des am Montag den 20. Mai am Staatsbahnhof verlassenen Metallstatios. Zu hinterlegen bei **Alfons Fischer**, Zell 126. 3097

Gebrauchte oder neue Hobelbank
für Privatgebrauch zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 3098

X. Oesterreichische Klassen-Lotterie! Ziehung 1. Klasse: schon 11. u. 13. Juni 1918

Zur Verlosung und Verteilung kommen (1.-5. Klasse):

19 Millionen 19 Tausend K!

Folgende Gewinne kommen zur Verteilung binnen fünf Monaten:

1	Prämie	à	K 700.000
1	Haupttreffer	à	K 300.000
1	"	à	K 200.000
2	"	à	K 100.000
2	Haupttreffer	à	K 80.000
1	"	à	K 70.000
3	"	à	K 60.000
2	"	à	K 50.000
3	"	à	K 40.000
3	"	à	K 30.000
2	"	à	K 25.000
11	"	à	K 20.000

nebst vielen, vielen tausenden à
K 10.000, 5.000, 2.000,
K 1.000, 400 usw.

Viele, viele
MILLIONEN
hatte ich das Vergnügen, in kurzer Zeit an meine werten Kommittenten auszuzahlen!

Ich offeriere,
solange Vorrat reicht:
1/1 Los K 40.—

1/2 Los	1/4 Los	1/8 Los
K 20.—	K 10.—	K 5.—

Eile geboten da Nachfrage enorm !!
:: Vorrat knapp :: !!

Bestellen Sie per Postkarte! Zahlung nach Erhalt der Lose per Posterscheine oder Postanweisung. — Prompte Sendung ins Feld.

Sie können **1.000.000 K (EINE MILLION K)** ev. gewinnen

JOSEF STEIN, WIEN, I., Wipplingerstrasse 21 (an der hohen Brücke) Telegramm-Adresse: „Glückstelle“ Telephone: 37.143 und 17.255 (interurb.)

Zahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
„Tip-Top“

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU
Steinmetzmeister und Steinbildhauer
in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfeilt sein gut assortiertes Lager von
Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.
sowie
Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen
aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb.
Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.